

Missionsrundschau.

Von Dr. Anton Freitag S. V. D. in Münster.

I. Heimatliches Missionswesen.

Ein Ausdruck hoch über dem nationalen und Parteistandpunkt stehender, wahrhaft international katholischer Missionsauffassung des Apostolischen Stuhles ist die sog. Missionsenzyklika oder das Apostolische Sendschreiben Benedikts XV. „über die Ausbreitung des katholischen Glaubens auf dem Erdbreise“, datiert vom 30. Nov. 1919. Nach einer historischen Einleitung der verschiedenen Missionsepochen der Kirche richtet es sich unter Hinweis auf die noch ungeheure, ungelöste Aufgabe der Weltmission zuerst an die eigentlichen Missionsobern, dann an die Missionare und zuletzt an alle Gläubigen. Den Missionsobern wird Liebe und Sorgfalt für das eigene Missionspersonal besonders ans Herz gelegt, die Verpflichtung, allen Einwohnern ihrer Sprengel nach besten Kräften das Evangelium zu bringen¹, eingeschärft und die Zuhilfenahme neuer Ordensfamilien, auch solche einer fremden Nation befohlen, wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen. Doppelten Nachdruck legt die Enzyklika auf die Erziehung eines einheimischen Klerus, der fähig sein soll, sobald als möglich die Kirchenleitung im eigenen Lande zu übernehmen². Die Missionare werden zunächst an ihre erhabene Sendung erinnert, einzig für Christi Reich zu arbeiten. Als die schlimmste Pest des Apostolates wird aber die politische, auf das irdische Vaterland bedachte Tätigkeit eines Missionars gebrandmarkt und insbesondere eine gewisse Missionsliteratur der letzten Jahre verurteilt, aus der mehr das Bestreben, dem eigenen Vaterlande zu dienen, als das Reich Gottes auszubreiten, hervorleuchtet³. Dem Missionsberufe soll eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung vorausgehen, weshalb auch am Collegium Urbanum der Propa-

¹ „Wenn sie einige Tausende von Heiden aus der ungeheuren Zahl belehrt haben, dürfen sie nicht dabei ausruhen wollen.“ Es sollen in jedem Vikariat Stationen errichtet werden, die zu gelegener Zeit Mittelpunkte neuer, abgetrennter Vikariate und Präfecturen werden können. Scharfer Tadel wird über die Oberhirten ausgesprochen, die „den Teil des Weinbergs des Herrn, der ihnen zum Bebauen angewiesen ist, als ihr eigenes Besitztum ansehen, an den kein anderer rühren soll“. Das strenge Gericht Gottes erwarte jene, die kaum für ihre Christen sorgen können, aber keine fremde Hilfe für die vielen Heiden herbeiholen. „Ein katholischer Missionsoberer, dem nichts anderes als die Ehre Gottes und das Heil der Seelen am Herzen liegt, holt von allen Seiten wenn nötig die Missionshelfer herbei, und es ist ihm einerlei, ob sie seiner oder einer andern Ordensfamilie oder Nation angehören, wenn nur auf alle Weise . . . Christus verkündigt wird.“ Acta s. Sedis (1. Dez.) 1919, 442 ss.

² Der einheimische Klerus soll keine minderwertige, sondern eine den kultivierten Völkern angemessene priesterliche Ausbildung erhalten, denn „der eingeborene Klerus soll nicht bloß dazu gebracht werden, daß er den fremden Missionaren als Gehilfe in den niederen Angelegenheiten zur Seite stehe, sondern fähig sein, einst die Leitung seines Volkes zu übernehmen“. Bittere Klage erhebt der Papst, daß es nach den immer wiederholten Anweisungen der Päpste, jetzt nach mehreren Jahrhunderten in einigen Missionsländern noch keine als höchstens minderwertige eingeborene Priester gebe, während für andere Berufe tüchtige und bedeutende Vertreter gefunden werden. Die Sorge für die einheimischen Priesterseminare wird daher allen Missionsobern aufs dringendste anbefohlen. Acta s. Sedis 1919, 444 ss.

³ „Erbärmlich wäre es geradezu, wenn einige Missionare so sehr ihre Würde ver-
geßen würden, daß sie mehr für das irdische als für das himmlische Vaterland besorgt
wären und dessen Macht mehr als billig ist auszubreiten und dessen Ruhm vor allem
auszudehnen suchten. Das wäre in der Tat die schwärzeste Pest für das Apostolat, welche

ganda ein besonderer Lehrstuhl für Missionswissenschaft errichtet wurde¹. Allen Missionaren wird zur Pflicht gemacht, die Landessprache ihres Wirkungskreises bis zum fließenden Sprechen zu erlernen, damit sie auch den Gebildeten Achtung für die christliche Religion einflößen können. Den Obern von Orden, die im Orient Missionen versehen, wird ans Herz gelegt, ihre Orientmissionare in dem neuen orientalischen Kolleg zu Rom eigens ausbilden zu lassen. Schließlich geht das Sendschreiben auch auf die Notwendigkeit und Pflege eines heiligmäßigen Lebens ein². Endlich an dritter Stelle wendet sich der Papst an alle Gläubigen des Erdkreises. Aus dem allgemeinen Gebot der christlichen Nächstenliebe folgert er die Pflicht der Missionsunterstützung und legt sie nach ihrer dreifachen Art auseinander: durch Gebet, Berufe und materielle Beiträge. Dabei werden als direkt praktische Mittel dringend empfohlen das Gebetsapostolat, eifrige Pflege der Vereine von der Kindheit, von der Glaubensverbreitung, die Unio Cleri und die Epiphaniekollekte. Bezüglich der Berufe sollen die Ordinarien weitherzig sein, die Obern der Missionsinstitute aber nur die besten Kräfte für die Missionen auswählen und wenn sie in einem Lande ihre Bekehrungsarbeit vollbracht haben, dieselben zu anderen noch nicht bekehrten Völkern senden³.

Im Vordergrund des deutschen Missionsinteresses steht nach wie vor die Rettungsaktion für unsere überseeischen Missionen, an erster Stelle für diejenigen in den ehemals deutschen Kolonien. Erfreulicherweise scheint der Apostolische Stuhl an dem Status quo ante festzuhalten⁴, obwohl die Hoffnung auf eine ziemlich allgemeine baldige

in dem Verkünder des Evangeliums alle Fasern der Liebe zerreißen und gewöhnlich auch sein eigenes Ansehen untergraben würde ... Zu großem Verdruss sind uns jene in den letzten Jahren veröffentlichten Missionsabhandlungen gewesen, in denen nicht so sehr das Bestreben, Gottes Reich auszubreiten, als das eigene Vaterland zu vergrößern, hervorblitzt: und wir wundern uns, daß ihnen nichts daran gelegen ist, wie sehr dies die Gemüter der Seiden der heiligen Religion entfremdet." Acta s. Sedis 1919, 446—448.

¹ Die Enzyklika tritt der landläufigen Anschauung entgegen, daß ein Missionar in der Wissenschaft weniger beflagen sein müsse als andere. — Der missionswissenschaftliche Lehrstuhl an der Propaganda in Rom besteht seit dem laufenden Wintersemester. Sein Inhaber P. Tragella war als Angehöriger des Mailänder Missionsseminars praktischer Missionar im Apostolischen Vikariat Hongkong, beschäftigte sich lange Zeit mit Missionsliteratur und war zuletzt zwecks Einsichtnahme in den missionswissenschaftlichen Betrieb zur Vorbereitung auf sein Lehramt eigens nach Deutschland gereist, um im Auftrage der Propaganda bei H. Professor Dr. Schmidlin Studien zu machen. Seit Oktober liest er in Rom ein zweistündiges missions-theoretisches Kolleg an der Hand der Schmidlinschen Missionslehre und Einführung. Acta s. Sedis 1919, 449 s.

² Siehe ebendort 450 s.

³ Die Bischöfe sollen in ihren Diözesanseminarien und bei ihrem Klerus den Samen des Apostolates pflegen und zwar mit Sorgfalt. „Es möge auch nicht der Schein des Rechtes noch irgendwelches menschliche Bedenken täuschen, als ob, was ihr für die auswärtigen Missionen tut, dem Nutzen der eigenen Diözese verloren ginge. Denn an Stelle des einen, den ihr hinausendet, wird Gott euch mehrere tüchtige Priester daheim erwecken. Die Vorsteher von Orden und religiösen Instituten für auswärtige Missionen aber bitten und beschwören wir, daß sie zu einem so großen Werke nur die ausgesuchtesten Mitglieder bestimmen, diejenigen nämlich, die sich durch Reinheit des Wandels, Liebe zum Gebete und Eifer für die Seelen auszeichnen scheinen.“ Acta s. Sedis 1919, 451—453.

⁴ Vgl. außer den früheren Äußerungen des Vatikans (zusammengestellt mit ihren vorausgegangenen Protesten und Bitten um Verwendung Roms bei den Alliierten in der neuen holländischen Zeitschrift des Priestermissionsbunds Het Missiewerk I [1919] Nr. 2 S. 84—98) die Allocution des Heiligen Vaters vom 2. Juli 1919 (Argentinischer Volksfreund, Nr. 26, 9. Juli 1919, 9) und das Antwortschreiben des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri an den Vorsitzenden der deutschen Missionsoberkonferenz, datiert vom 30. September v. J., worin es heißt: „Se. Heiligkeit, die Euern Missionaren die höchste Anerkennung gezollt hat im Hinblick auf die außerordentliche Liebe, mit der sie so vielen elenden Brüdern, die

Rückkehr der deutschen Glaubensboten auf die alten deutschkolonialen Missionsfelder nicht sehr groß ist¹. Einen stärkeren Ausdruck unentwegten Festhaltens der deutschen Missionskreise am Missionswerke konnte man wohl nicht leicht denken, als wie er in dem von 100 Missiologen und Missionspraktikern aus allen Zonen besuchten und glänzend verlaufenen Missionskursus zu Düsseldorf vom 7.-14. Oktober v. J. bekundet wurde². Auf der sich dort anschließenden Missionsobernkongferenz wurde auf Anregung des Universitätsprofessors Dr. Schmidlin und verschiedener Missionsvertreter ein größerer Missionskursus für das eigentliche akademische Wintersemester an der Universität in Münster beschlossen, der inzwischen am 8. Januar d. J. begonnen hat und bis Mitte März dauern wird³. Außer in Münster finden akademische Vorlesungen über Mission katholischerseits nur noch von Prof. Dr. Aufhäuser in München und Prof. Dr. Tillmann in Bonn statt⁴. Langsam erwacht auch das Missionsinteresse der deutschen akademischen Studentenwelt zu neuer Begeisterung. Münster veranstaltete am 5. Dezember v. J. unter starker Beteiligung der Studenten-

in Finsternis und Todes Schatten wohnen, ihre ganze Kraft geweiht haben, ist nicht nur mit allem Nachdruck bemüht, die gedachten Missionen von dem befürchteten Übergang in nichtkatholische Hände zu bewahren, sondern verwandte und verwendet noch andauernd die größte Sorge und Aufmerksamkeit darauf, daß die Missionare ihr altes Arbeitsfeld zurück erhalten. Wenn das für den Augenblick schwer durchzusetzen scheint, so besteht doch die Hoffnung, daß sie nach nicht langer Zeit ihren alten Eifer wieder auf ihren fruchtbaren Arbeitsfeldern betätigen können" (nach Duisburger Volkszeitung, Nr. 504, 4. Nov. 1919). Ferner siehe das Antwortschreiben des Münchener Apostolischen Nuntius Pacelli an Dr. Winands auf die Entschließung der von ihm geleiteten geschlossenen Sitzung des Aachener Katholikentags für innere und äußere Mission vom 10. Oktober 1919, welches im Auftrag des Kardinalpräfecten der Propaganda anfangs Dezember ausgefertigt ist und in dem es heißt: "... die Heilige Kongregation wird nicht nur alles Mögliche daran setzen, um den gerechten Wünschen der deutschen Missionare, welche von so richtigem apostolischen Geiste befeelt sind, zu willfahren, sondern sie unternimmt bereits geeignete Schritte, damit denselben nicht ein würdiges Arbeitsfeld im Weinberg des Herrn fehle..." (Duisburger Tageblatt, Nr. 289, 12. Dez. 1912).

¹ Über Südwestafrika und seine beiden deutschen Missionen siehe weiter unten.

² Vgl. hierüber den Spezialartikel dieser Nummer der *3M* und den Artikel von Balth. S. J. in den *KM* 1919/20, 41 f.

³ Der Kursus soll gegenseitig anregend und vertiefend auf Missionswissenschaft und Praxis wirken. Die ziemlich allseitige Behandlung des Missionsthemas vom historischen, missionskundlichen, apologetischen, dogmatischen, methodischen, rechtlichen usw. Standpunkt aus, und die grundsätzliche Behandlung der verwandten Hilfsdisziplinen und einschlägigen Faktoren wie Mohammedanismus und Mission der Islamiten, Religionswissenschaft usw. und dies alles einerseits in allgemeinen Vorträgen, anderseits in Form seminaristischer Übungen mit anschließender Debatte, verbürgt sowohl den Fachkundigen ein gründlicheres und genaueres Kennenlernen des Missionsbetriebes wie auch den Missionaren selbst viele neue Winke und Handhaben für ihren hohen Beruf. Die Gelegenheit einer derartigen beiderseitigen Befruchtung wird nicht sobald wiederkehren und verdient schon deshalb alle Aufmerksamkeit und Förderung. Die katholische theologische Fakultät zu Münster hat bereitwilligst ihre Koryphäen für den Kursus gewonnen, außerdem Fachmänner von anderorts.

⁴ Prof. Aufhäuser liest über „das Christentum im indischen Kulturkreis“ und hält ein Seminar über „Buddha und Christus“. Prof. Dr. Schmidlin las im Zwischensemester von September bis Dezember 1919 über „Altchristliche und mittelalterliche Missionsmethode“ und hielt ein akademisches Seminar ab über „die Missionen im Weltkriege“. Die Münstersche Kursusliste folgt in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift. Zu den protestantischen Vorlesungen siehe das Vorlesungsverzeichnis der deutschen Universitäten: Wintersemester 1919 bis 1920: in Bonn von Prof. Pfennigsdorf, in Basel von Frohnmeyer, in Göttingen von Mirbt, in Hamburg von Schlunk, in Kiel von Schömerus, in Leipzig von Dr. Paul, in Marburg von Dr. Simons.

schaft seine Winterversammlung¹; Freiburg i. d. Schweiz legte die Statuten seines „akademischen Missionsbundes“ fest²; im theologischen Seminar zu Mainz floriert der Missionszirkel. Reich an wissenschaftlichen Forschungsschätzen speziell der Franziskanischen Missionsgeschichte in Spanisch-Amerika und auf den Philippinen ist der im Auftrag des missionswissenschaftlichen Instituts vom 31. Juli 1914 bis 31. August 1919 in Spanien weilende P. Otto Maas O. F. M. nach Münster heimgekehrt³.

Neues Leben ist in die meisten deutschen Missionshäuser eingekehrt; ihre zahlreichen Neupriester seit 1914 und „repatriierten“ Missionare helfen einstweilen in der Heimatseelsorge als Hilfsgeistliche oder bei Volksmissionen mit⁴. Steyl verlor in P. Nikolaus Blum seinen zweiten Generalsuperior durch den Tod am 29. Oktober 1919; die Übersiedelung der 20 Kriegsnovizen von dort nach Hangelar führte lezteres seiner eigentlichen Bestimmung als Noviziat und Scholastikat der Steyler Westprovinz näher entgegen; in dem österreichischen Noviziat der Gesellschaft des Göttlichen Wortes kamen zu 36 schon vorhandenen Klerikernovizen am 8. September 1919 noch weitere 21 aus Steyl, 20 aus St. Wendel, 16 aus Heiligkreuz und 3 aus St. Rupert hinzu. Die Oblaten der Unbefleckten Jungfrau richteten Engelpost als deutsches Ordensnoviziat ein; außer den dortigen 28 Klerikernovizen mußten aber noch ebenso viele andere wegen Platzmangels in St. Gerlach bei Valkenburg verbleiben. Für die deutsche Provinz der Weißen Väter ist in Luremburg das Noviziat eingerichtet, welches bereits 20 Novizen zählt⁵. Die deutsche Provinz der Sittarder Priester vom heiligsten Herzen überziffert mit 135 Patres, 60 Scholastikern und über 100 Brüdern die Mitgliederzahl der beiden anderen Ordensprovinzen, der holländischen und französisch-belgischen, wiewohl sie noch kein Haus auf deutschem Boden gründen durfte⁶.

¹ Vgl. Illustrierte Missionsblätter 1. Heft 1920 und den Bericht im Westf. Merkur Nr. 556 (vom 10. Dezember 1919).

² Erschienen zu Freiburg, St. Paulus-Druckerei 1919.

³ Über die bereits in Spanien publizierten vier Werke von P. Otto Maas wird P. Rob. Streit O. M. I. eingehend berichtet. Weitere Editionen sind in Vorbereitung. Nach persönlichen Mitteilungen war P. Otto zunächst 3 Monate im Franziskanerkloster zu Pastrana, Provinz Guadalupe, dann 2–3 Monate in der Nationalbibliothek zu Madrid, Abteilung für Manuskripte, endlich 4 Jahre in Sevilla im Archivo de Indias und Biblioteca colombina. Unter den mitgebrachten Kopien sind nicht weniger als 5000 Photographien wertvoller Handschriften. Für die noch wenig und meist nur von nicht-franziskanischer Seite behandelte Missionsgeschichte von Spanisch-Amerika bedeutet P. Ottos Forschung einen großen Gewinn, über den wir uns herzlich freuen.

⁴ Eine Rundfrage bei den deutschen Missionsgesellschaften im Sommer 1919 ergab folgende bemerkenswerte Zahlen über den missionarischen Nachwuchs:

Gesellschaft	Humanisten	Novizen und Theologen	Neupriester seit 1914
Steyler . . .	1242	129	175
Pallottiner . .	ca. 200	30	10
Ottilianer . .	350	25	23
Hiltruper . .	218	65	26
Hünfelder . .	145	97	25
Maristen . .	60	12	2
	2215	358	261

⁵ Siehe Monatsblätter der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau 1919 (Okt./Nov.) 223 f.

⁶ Siehe den Jahresbericht 1919: Das Missionswerk der Priester vom hl. Herzen Jesu S. 3. — Der Köln. Volksztg. Nr. 863 (4. Nov. 1919) zufolge wählte das Generalkapitel der Pallottiner P. Spazinth Cardi zum Ordensgeneral, P. Reisch zum Generalassistenten und P. Hettenkofer zum Generalprokurator. — In Steyl fand seit der Kriegsmissions-

Allmählich wagen sich auch wieder die ziemlich verklungenen Missionsveranstaltungen für das Volk mehr in die Erscheinung, namentlich seitens einzelner Missionsgesellschaften und der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen¹. Die bedeutendste Missionsversammlung der letzten Monate war wohl die der Kölner Priestermissionsvereinigung im Leoninum zu Bonn am 3. Dezember, bei welcher Gelegenheit unter rühmlichster Anerkennung der von Prof. Dr. Schmidlin ins Leben gerufenen deutschen Priestermissionsvereinigungen durch ein Schreiben des Kardinalpräfecten der Propaganda die deutsche Priestermissionsbewegung in die *Unio Cleri* übergeleitet wurde². Endlich ist durch Beschluß der Superiorenkonferenz in Verbindung mit dem neu gegründeten Generalsekretariat eine Auskunftsstelle für Einzelfragen des Missionswesens errichtet worden mit dem augenblicklichen Sitz in Hangelar³.

In der ausländischen Missionsbewegung geht das kleine Holland voran. Einer exakten Statistik der „*Missie-Actie College Weert*“ zufolge waren im November v. J. 959 Priester, 391 Brüder und 971 Schwestern holländischer Nationalität, zusammen 2321 Missionare in den Missionen tätig unter 4557 100 Katholiken⁴. Sehr erfreulich für die katholische Mission in den niederländischen Kolonien war die Ankündigung einer Neuordnung bezüglich der Freiheit der Christianisierung und des Ausschlusses gewisser Gebiete, wodurch nur dem Mohammedanismus und dem Protestantismus Vorschub geleistet wurde⁵. Außerordentlich zahlreich sind die großen und kleinen Missionsfeste in fast allen katholischen Gemeinden und Pfarreien⁶. Große Missions-

abschiedsfeier am 1. August 1914 zum ersten Mal wieder am 9. Nov. eine feierliche Entsendungsfeier im Frieden statt für 7 Patres, die nach Südamerika und 3, die nach Niederländisch-Indien bestimmt waren. Neue Missionskarawanen werden für Monat Januar ausgerüstet.

¹ Die letzte große Missionsversammlung des Frauen- und Jungfrauenmissionsvereins nach den herrlichen Trierer und Koblenzer Tagungen fand am 9. Dezember v. J. zu Berlin statt. Siehe *Germania* Nr. 571 (12. Dez. 1919).

² Auf der Bonner Priesterversammlung sprachen Weihbischof Dr. Vausberg über den verstorbenen Kardinal Felix v. Hartmann; Oberpfarrer Dienthal (Düren) über das Thema: Deutscher Klerus und katholische Weltmission; Dr. David (Bonn) behandelte die Armenierfrage; Dr. Mergentheim sprach zur *Unio Cleri*. In einer Rundgebung nach Rom kam der entschiedene Wille der deutschen Missionskreise zum Ausdruck, sich vom Weltapostolat nicht abdrängen zu lassen. Siehe hierüber den Bericht in *RV* Nr. 932 (3. Dez. 1919) und den Spezialartikel in dieser Zeitschrift. Am 9. Dez. 1919 veranstaltete das Aachener Priesterkonvent eine Missionsversammlung des Aachener Welt- und Ordensklerus, auf dem P. Fr. Schwager S. V. D. im Beisein des Bischofs Döring S. J. von Puna den Stand der gegenwärtigen Missionslage entwickelte und in allen den festen Willen zum Fortführen des Apostolats in diesen schweren Tagen weckte (*RV* Nr. 968, 11. Dez. 1919). In Wien waren zur feierlichen Inauguration des Sekretariats des Franziskus-Xaverius-Vereins im f. e. Palais Vertreter aller Missionsorden, der Studenten, Pfarrer usw. erschienen (*Reichspost* Nr. 416, 5. Dez. 1919).

³ Adresse: Generalsekretariat der Superiorenkonferenz in Hangelar (Siegtkreis).

⁴ Von den 953 Priestern kamen 127 aus Utrecht, 250 aus Hertogenbosch, 240 aus Haarlem, 183 aus Roermond, 86 aus Breda; von den Brüdern 54 aus Utrecht, 159 aus Hertogenbosch, 68 aus Haarlem und je 37 aus Roermond und Breda. Nur 2 Priester waren Eingeborene von Curacao und 4 von Batavia. Vgl. das Flugblatt, Verlag College Weert.

⁵ Es handelt sich hierbei um Artikel 123 der Kolonialgesetze. Vgl. De Vriend Beilage Oktober 1919, 64.

⁶ Die Missionsfeste sind ganz nach deutscher Art eingerichtet und erzielten durchweg große Erfolge z. B. 5. Okt. in Rosendaal (*Annalen van het Missiehuis te Rosendaal* Nov. 1919, 89 f.). Am 9. Nov. hielten die Franziskaner zu Maastricht einen glänzend verlaufenen Missionstag (*Wereldapostolaat* Dez. 1919, 80). Am 14. Dezember folgte Helmond mit seinen drei Pfarreien (ebendort).

ausstellungen arrangiert nach dem glänzenden Vorbild von Breda Rotterdam, Haag und Amsterdam¹. Haarlem folgte mit einem Priestermissionsbundestage am 4. Nov. 1919 der Anregung von Breda und Herzogenbusch². Auch die Studentenwelt versammelte sich zu einem imposanten Missionsfest am 11. Mai v. J., wobei man sich gegen Abtreiben ins nationale Fahrwasser aussprach³. Kaum eine katholische Organisation gibt es noch, die nicht den Missionsgedanken in ihr Programm aufgenommen hätte. Selbstverständlich nahm auch der am 23./24. September in Utrecht abgehaltene Katholikentag zur Missionsfrage Stellung in einer besonderen geschlossenen Versammlung⁴.

Die von Kardinal Bourne eingeleitete stärkere Missionspropaganda in England⁵ wird namentlich unter der Jugend eifrig fortgesetzt. Die Berufe in den Missionskollegien mehren sich ganz erfreulich⁶. Von den seit drei Jahren geweihten 24 Neupriestern von Mill-Hill waren im Herbst erst drei in die Mission abgereist, das Kolleg zu Freshfield wurde zu klein für alle sich Anmeldenden, während das auf irländischem Boden in Waterford gegründete Kolleg es zu keiner rechten Lebensfähigkeit bringen kann⁷. Dagegen zählt die „Chinese Missionary Society“ in ihrem Seminar zu Maynooth in Irland bereits 200 Anmeldungen, hat aber nur Platz für 45; die Zeitschrift *The Far East* durfte lange Zeit nur in einer Auflage von 10000 ausgegeben werden⁸.

Frankreich ist in der glücklichen Lage, viele seiner früheren Glaubensboten und manche neue Missionare auf die halbverwaisten Missionsfelder senden zu können⁹. Das Generalkapitel der Väter vom Heiligen Geist, welches Ende August zu Chevilly

¹ Rotterdam wird vom 6.—13. Januar 1920 eine große Missionswoche mit Ausstellung veranstalten (ebendort). Zur Ausstellung in Breda siehe: *Katholieke Missie* (Dez.) 1919/20, 32.

² Vgl. *JM* 1919 (Nr. 3) 245. Über die Tagung in Haarlem vgl. *Wereldapostolaat* 1919, 80.

³ Siehe den Bericht in *Wereldapostolaat* (Juni) 1919, 32.

⁴ Vgl. zur Missionsbewegung: *Annalen van het Missiehuis te Rosendaal* 1919, 54. Die *Annalen* von Tilburg 1919 (Nr. 3) 72 berichten von Missionspropaganda selbst im aktiven Seere, 3. B. im 11., 22. und 4. Regiment durch den Armegeistlichen Major Pabberg. — Die Missionsversammlung des Katholikentags beschäftigte sich nochmals mit dem Priesterbund, mit der Missionsbewegung bei den Seminaristen zwecks Mehrung der Berufe, mit der Internationalität des Missionswerkes und praktischer Missionsunterstützung. Pastor Janssen Utrecht-Dreiweg erzielte durch Wochenkollektanten in seiner Pfarrei jährlich 700—800 Gulden für die Mission. Vgl. *Wereldapostolaat* 1919 (Oktober) 64.

⁵ Vgl. *JM* 1919 (III) 244. — In letzter Zeit werden eintägige Exerzitien zur Aufklärung der Jugend über Priester-, Ordens- und Missionsberuf in vielen Städten abgehalten und für die sich zur Mission Meldenden noch ein eigener Tag zur Belehrung über das Missionswerk (*Het Missiewerk* [November] 1919, 144).

⁶ Ebendort S. 148: „Von allen Seiten des Landes kommen die jungen Leute herbei. Eine nicht geringe Anzahl von Offizieren hat nach der Demobilisation sich für den Heeresdienst Christi bereitgestellt.“

⁷ Mill-Hill weihte am 27. Juli 17 Diakone zu Priestern, davon 8 Holländer (*Annalen van het Missiehuis te Rosendaal* 1919 [Okt.] 82). St. Peters College reichte noch gerade für 70 Zöglinge. Das Sommersemester der Mill-Hiller Kollegien schloß mit 47 Zöglingen zu Mill-Hill, mit 47 zu Freshfield, 12 zu Waterford, 13 zu Rosendaal und 120 zu Tilburg. Brixen in Tirol findet keine Erwähnung. Siehe *St. Josephs Foreign Missionary Advocate*. Autumn Quarter 1919, 230.

⁸ Vgl. *De Vriend* (Beilage) 1919 (Okt.) 64; *The Missionary* 1919 (Okt.) 582.

⁹ Die Ljoner sandten im September und Oktober 9 Patres und 1 Bruder nach dem Mittelalta; die Missionare vom hl. Herzen im Dezember 5 Patres und 2 Brüder (Holländer!); die Jesuiten von Juli bis Dezember einschließlich 7 Patres und 2 Brüder; die Väter vom hl. Geist seit Juli-August 31 Patres meist nach Afrika, die Weißen Väter vom Mai bis Dezember 61 Patres und 9 Weiße Schwestern, davon allein 21 Patres am 5. Mai nach Uganda; die Dominikaner 2 Patres nach Langjon (Tontin). Siehe die

bei Paris tagte, wählte Msgr. Le Roy zum dritten Male als Generalobern¹. Das im Kriege geschlossene Séminaire des Colonies für die Diözesen der alten Kolonien wurde mit 20 Studenten wieder eröffnet, das Scholastikat zu Chevilly zählt 80 Philosophen und Theologen, das Klerikernoviziat zu Neufgrange 70 Novizen, die Apostolischen Schulen der Gesellschaft 300–400 Kinder, je 10–20 mit einem oder zwei Patres als Lehrern und Erziehern². Die Lazaristen zählen zurzeit 3700 Mitglieder, davon waren 1488 in den Missionen auf 29 Arbeitsfeldern: 18 Bischöfe, 1250 Priester und 217 Brüder, davon 80 holländische Priester³. Die Weißen Väter zählten am 1. Juli v. J. 652 Priester (70 holl.), 239 Brüder (73 holl.) und 485 Scholastiker, Novizen und Humanisten. Von den 70 Novizen zu Algier im Mutterhaus waren 42 Belgier, 12 Holländer und der Rest Kanadier, Franzosen usw. Das deutsche Noviziat zu Luxemburg zählt 20 Novizen⁴. Das Pariser Missionsseminar hat in seinen 35 Bistümern und Vikariaten 3. Jt. 1205 europäische, 1073 eingeborene Priester und 6602 Schwestern stehen; von 1914 bis 1917 sank seine Mitgliederzahl von 1367 auf 1276 herab⁵. Das Lyoner Seminar verfügt gegenwärtig über 343 Mitglieder: 6 Bischöfe, 305 Patres, 32 Brüder⁶. Die Kapuziner zählen in ihrem Orden 1028 Mitglieder, davon 739 Patres, 289 Brüder, wovon in Europa 104, in Asien 229, in Afrika 91, in Amerika 497 und in Ozeanien 107 tätig sind⁷.

Außerst wichtige neue Maßnahmen betreffend das gesamte heimatlche und auswärtige Missionswesen, soweit es von den amerikanischen Missionskreisen abhängig ist, werden zurzeit in den Vereinigten Staaten getroffen. Bereits im Jahre 1912 fand zu Boston ein allgemeiner amerikanischer Missionskongreß statt, organisiert von der rührigen 1905 für die sämtliche innere und namentlich für die Einwanderer-Seelsorge gegründete Church Extension Society, welcher die intensivere und energischere Betätigung der Katholiken der Vereinigten Staaten am Missionswerk beschloß und den Vorsitzenden der genannten Gesellschaft Msgr. Francis Kelley beauftragte, in inniger Fühlungnahme mit Rom diesbezügliche Richtlinien vorzubereiten. Nachdem dies während des Krieges geschehen und Msgr. Kelley persönlich die Kongregation der Propaganda konsultiert hatte, konnte die unter seiner Führung gebildete Spezialsektion für die Missionsangelegenheiten⁸ und das vollständige Missionskomitee⁹ die

Listen in Missions Catholiques 1919, 579 s. und 604 s. Die Scheutvelder konnten im Juni 17 Patres und im Dezember 12 Patres und 1 Bruder in die Missionen senden. Vgl. Missions de Scheut 1919 (Juni) 142 und Missions Catholiques 1919, 604.

¹ Das Generalkapitel beschloß auch neben verschiedenen Punkten für die Mission eine Art zweiten Noviziates für die Mitglieder nach je 12 Jahren im Orden. Vgl. Annales apostoliques 1919 (Sept./Okt.) 97 ss.; Het Missiewerk Nr. II 132.

² Annales apostoliques ebendort p. 100 ss. Auch ein Institut für Spätberufte haben die Väter vom Hl. Geist eingerichtet mit 15 Studenten, die sich auf die apostolischen Schulen verteilen.

³ Siehe: St. Vincentius a Paulo 1919, 170.

⁴ Nach den Angaben in: Het Missiewerk Nr. II 131 f.

⁵ Nach dem letzten Compte Rendu 1919 und Nouvelles Religieuses 1919, 652.

⁶ Nach: Het Missiewerk Nr. II 132.

⁷ Vgl. nach den Analecta Ordinis in Missions Catholiques 1919 (7. Nov.) 530 s. und Fede e Civiltà 1919 (Okt.) 200.

⁸ Die Spezialsektion bestand aus Msgr. Kelley, dem Präsidenten der Church Ext. Soc. Dr. McGlinchey, Generaldirektor des amerikanischen Zweiges des Vereins der Glaubensverbreitung, P. Janssen, Provinzial der Gesellschaft des Göttl. Wortes und P. Walsh, dem Superior von Maryknoll. Siehe Nouvelles Religieuses 1914 (15. Okt.) 626 ff.

⁹ Das volle Komitee bestand aus Vertretern fast aller einigermaßen bedeutenden Missionsvereinigungen, Gesellschaften und Unternehmungen (ebendort).

von ihm geplante Neuordnung der vom 22. — 25. Juni v. J. in Notre Dame Indiana stattfindenden Versammlung zur Vorbereitung auf die Plenarversammlung der amerikanischen Bischöfe vorlegen und durchberaten. Das hier im einzelnen ausgearbeitete Programm nahm die am 24. September v. J. in der katholischen Universität zu Washington tagende allgemeine Versammlung der amerikanischen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe fast in derselben Form an. In seinen wesentlichen Bestimmungen lautet es¹:

I. Allgemeine Beschlüsse:

1. Wir halten dafür, daß die Generalleitung aller katholischen Missionsaktionen am besten in Rom sei, d. h. bei der Propaganda mit einem Informationskomitee zu Rom für Fragen der Geldverteilung, der Berichterstattung und der Studien.

2. Wir befürworten amerikanische Niederlassungen von Gesellschaften von Missionaren, Priestern, Studenten, Brüdern, Schwestern, Laien, zunächst zur Pflege des Missionsgeistes, dann aber auch zur Unterstützung der rechtmäßig eingerichteten Sammelstellen.

3. Wir befürworten die Errichtung eines amerikanischen Board of Missions, der vom Episkopat gewählt wird, dessen Mitglieder, soweit als es möglich ist, von den Leitern des heimatlichen und auswärtigen Missionswesens genommen werden sollen. Wir halten es für nötig, daß der Präsident dieses Board ein Bischof sei, der seine ganze Zeit diesem Werke zur Verfügung stellt. Der Board besteht aus dem Präsidenten und sechs Räten.

4. Dieser Board hat zu ernennen die Leiter der einzelnen Abteilungen, die Metropolitan- und Diözesandirektoren, die Leiter in den Pfarreien, lauter Priester, die für die Sache der Glaubensverbreitung einzutreten haben bei den Katholiken in den Vereinigten Staaten und in seinen Kolonien.

5. Es soll für reiche geistliche Vorteile gesorgt werden; der Board soll die Propaganda für das Missionswerk eifrig betreiben, etwaige Streitigkeiten zwischen den ihm unterstellten Vereinigungen schlichten und alle sechs Monate die Verteilung der Gaben vornehmen unter den Heimat- und auswärtigen Missionen.

6. und folgende bestimmen im einzelnen, daß die Sektionsdirektoren unter Oberleitung des Präsidenten beständig mit den Bischöfen und Diözesandirektoren Fühlung haben sollen; letztere sollen allein für den Missionsdienst frei gemacht werden.

9. Ohne Erlaubnis des Board und des Diözesanbischofs soll keine Gesellschaft oder Einzelperson befugt sein, zu kollektieren, und zwar soll der Board die Erlaubnis vor dem Bischof geben.

10. Der Board soll berechtigt sein, einzelne Redner und Prediger speziell — ohne zu kollektieren — für die Missionspropaganda anzustellen.

11. Wir empfehlen, die Nationalkollekte für die Missionen wegzulassen, 12. Wir empfehlen, daß die Church Extension Society ihre Orientaktion umändere in die Sektion für ausländische Missionen.

13. und folgende steuern der „unzeitmäßigen“ Missionsliteratur, den gegenseitigen Reibungen innerhalb des Missionsbetriebes usw.

16. bestimmt den zweiten Fastensonntag als Missionssonntag, an dem auch das Fastenalmosen für die Mission an Stelle des Monatsbeitrags geopfert werden kann.

17. Keine Zeitschrift darf eine Sammelstelle für Missionsgaben einrichten ohne Erlaubnis des Boards. Diese wird nur gegeben, wenn die Gaben dem Board an gezeigt werden.

II. behandelt die verschiedenen Zweige des heimatlichen Missionswesens einschließlich der inneren Mission, z. B. Church Extension Society, Erziehungswesen, Indianermision, Negermission, die katholische Propaganda usw.

III. betrifft das auswärtige Missionswesen:

1. Die Organisation und der ganze Mechanismus des amerikanischen Zweiges der Gesellschaft der Verbreitung des Glaubens soll in eine Abteilung des auswärtigen Missionswesens umgewandelt werden als ein Integralbestand des A B C M. Die Änderung der Statuten, der Leitung und Ernennung entspricht besser seinem neuen Charakter.

¹ Nach einer Originalkopie und dem französischen Text in *Nouvelles Religieuses* 1919 (15. Okt.) 626 ss.

2. Diese Sektion umfaßt: 1) Hilfe überall, wo sie nötig ist, zu bringen. 2) Erziehung. 3) Organisation unter der Jugend. 4) Pressepropaganda. 5) Religiöse Orden und Gesellschaften. 6) Allgemeine Interessen.

Eine letzte Bestimmung verfügt: „Alle Publikationen über die auswärtigen Missionen müssen der Kontrolle der Sektion unterworfen werden.“

Die angeführten Punkte sprechen ganz von selbst für die ungeheure Tragweite, welche diese, vielleicht noch nie annähernd ähnlich in einem Lande unternommene großzügige Organisation mit sich bringt. Die großzügige Freigebigkeit der amerikanischen Katholiken wird die bange Furcht einzelner Gesellschaften oder Unternehmungen für ihre Existenz hinsichtlich des Wegfalls der Einzelkollekten usw. leicht vertreiben, obschon nicht zu leugnen ist, daß wohl manche individuelle Kraft der Propaganda entzogen wird. Was den Board of Catholic Missions angeht, so ist er eine Unterbehörde des großen Administrative Board, dem sämtliche katholischen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten unterstellt sind¹. Der Missionsboard wird von fünf Erzbischöfen und Bischöfen gebildet und ist die Oberbehörde für den eigentlichen Advisory Board, der mit neun erfahrenen Missionskennern und Fachleuten alle Einzelfragen des heimatischen wie auswärtigen Missionswesens berät².

Ein Zeichen steigenden Missionsinteresses in den Vereinigten Staaten ist ohne Zweifel auch die bedeutende Zunahme der Beiträge zum Glaubensverbreitungsverein, die im letzten Berichtsjahr den Universalrekord in jeder Hinsicht schlugen, da sie mit mehr als einer Million Dollars den Höchstbeitrag eines Landes in der Geschichte des Vereins überhaupt darstellen³. Wegen Mangel an finanziellen Mitteln haben die Franziskaner auch in Nordamerika einen speziellen Missionsverein gegründet, der unter dem Protektorat des Kardinals Gibbons arbeitet und besonders für die Indianermissionen von Arizona und Neumexiko sammelt⁴. Das Steyler Missionshaus zu Tschny III. konnte unter großer Beteiligung des Episkopates und des Klerus am 1. Oktober v. J. seine ersten vier Missionare nach China senden⁵. Einer derselben, Fr. Kind, war vor einigen Jahren der Begründer des „Missionskreuzzuges“ in der Studentenwelt, der jetzt großzügig arbeitet und in außerordentlich vielen höheren Lehranstalten unter Förderung der Professoren eingeführt ist⁶. Die chinesische Missionsgesellschaft von Maryknoll konnte schon zum zweiten Mal einige Missionare ausenden und zählt z. Zt. 100 Studenten, 14 Brüder, 30 Schwestern. Dazu kommen 7 Missionare in China und 20 Professoren. Neuestens gibt Maryknoll unter dem Titel: Maryknoll Junior auch eine fesselnde Kinderzeitschrift heraus⁷.

Nach Cuba kam die Missionsbewegung von Spanien aus und hat in den Kollegien guten Fortgang genommen⁸. Jüngsten Datums ist wohl das Missions-

¹ Vgl. The Missionary 1919 (Nov.)-616 f. Administrativ Board ist gebildet von Erzb. Hanna von San Francisco, dem Präsidenten und seinen Räten: Erzb. Dowling von St. Paul, Erzb. Dougherty von Philadelphia, Bisch. Cannevin von Pittsburgh, Bisch. Muldon von Rockford, Bisch. Schrembs von Toledo, Bisch. Russell von Charlestown. Der engere eigentliche Board of Catholic Missions wird präsidiert von Erzb. Moeller von Cincinnati; Mitglieder sind: Erzb. Mundelein von Chicago, Erzb. Hayes von New York, Hartz von Omaha und Bischof Cannevin von Pittsburgh.

² Auch der Advisory Board arbeitet wieder mit einem ganzen Stabe von Beamten und vereinigt sich zeitweise zu Generalsitzungen z. B. im November zu New York.

³ Vgl. Catholic Missions 1919 (June) 142.

⁴ Siehe Franciscan Herald 1919 (Juli) 258 f.

⁵ The Missionary (November) 1919, 636 f. Steyler Missionsbote 1920, 29.

⁶ Ebendort. The Little Missionary jede Nummer fortlaufende Berichte.

⁷ The Missionary (Sept.) 1919, 499.

⁸ Siehe El Siglo 1919 (Juli) 263 ff. Diese Zeitschrift hat selbst viel zur Hebung des Missionsinteresses besonders in den Kollegien beigetragen.

Seminar der irischen Missionsgesellschaft bei Omaha und ein Weltpriester-Missionsseminar nach Art desjenigen von Maryknoll in Almonte in Kanada¹. In Südamerika ist das erste argentinische Missionsseminar unter Leitung von Steyler Patres in der Hauptstadt Buenos Aires im Entstehen². In Spanien wurde der jetzige Erzbischof von Burgos Msgr. Benloch y Vivar von Urgel dorthin versetzt, um das f. Zt. von dem Kanonikus G. Villota begonnene und mit seinem ganzen Vermögen von 214 000 Pesetas dotierte Institut zur Heranbildung von Priestern für Südamerika und die Heidenmission zur Blüte zu führen; der Papst rechnet dabei auf die Mithilfe des gesamten spanischen Episkopats³.

II. Die deutschen Missionen.

Während die Annexion der ehemals deutschen Kolonien durch die alliierten Mächte schnell vollzogen worden ist, scheint über das Endschicksal der deutschen Missionen in jenen und in den Kolonialgebieten der Entente noch keine allgemeine und endgültige Entscheidung erfolgt zu sein⁴. Aus einem dem Apostolischen Stuhl von der britischen Regierung überreichten Memorandum, welches des näheren die neue Rechtslage speziell der katholischen Missionen in Indien bestimmt und vielleicht auch für die Missionen in den übrigen britischen Besitzungen grundlegende Bedeutung hat, klingt zwar gerade kein besonderes Entgegenkommen, aber auch keine absolute Absage für deutsche Missionstätigkeit in den britischen Kolonien.

Das Memorandum lautet nach einer Originalkopie:

„1. Da Sr. Majestät Regierung voll und ganz den Wert der Arbeit zu würdigen weiß, welche in der Vergangenheit von den Missions- und anderen menschenfreundlichen Gesellschaften und Organisationen geleistet worden ist, so heißt sie herzlich auch in Zukunft deren Mitarbeit zur Förderung der sittlichen und materiellen Wohlfahrt der Völker Indiens willkommen.

2. Aber während der Staat die Verpflichtungen der christlichen Zivilisation anerkennt, ist er genötigt, entsprechende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit zu ergreifen; und die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, daß gewisse fremde Gesellschaften und Einzelpersonen nicht umhin konnten, ihren nationalen Instinkten zur Beeinträchtigung dieser Sicherheit Schranken zu setzen und daß irgendeine Überwachung notwendig ist.

3. Sr. Majestät Regierung hat demgemäß beschlossen, daß Gesellschaften oder Organisationen von ausländischer feindlicher Nationalität und deren einzelnen Mitglieder von ausländischer feindlicher Nationalität oder Geburt nicht wieder nach Indien können zugelassen werden, für eine Periode, die hier unten näher bestimmt werden soll. Eingeschlossen in diese Bestimmung sind die Häuser oder Filialen von einigen internationalen Orden oder Gesellschaften in ausländischen feindlichen Territorien und alle ihre Mitglieder ohne Rücksicht auf ihr Naturell oder ihre Religion.

4. Die folgenden Verfügungen beziehen sich nur auf Gesellschaften, Organisationen oder auf Einzelpersonen in Gemeinschaft mit der römischen Kirche.

¹ Vgl. Die kath. Missionen 1919 (Dezember) 52 und Bulletin de Pékin 1919 (Mai) 191.

² Vgl. Argentinischer Volksfreund 1919 von Nr. 15—19.

³ Über das Colegio Ultramar de Burgos siehe El Siglo de las Misiones 1919, 462 ss. Das Schreiben des Papstes über seine Versetzung und Aufgabe: Ebendort S. 361.

⁴ Vgl. Missions Catholiques (14. Nov.) 1919, 544, wonach Deutsch-Ostafrika mit Ausnahme des an Belgien abgetretenen Gebietes von Ruanda und Urundi östlich vom Tanganjasee an England fällt, Deutsch-Südwestafrika an die englische Kapkolonie, Kamerun an Frankreich und Togo halb an England, halb an Frankreich kommt. Sicherer Zeitungs-meldungen zufolge erhält Japan außer dem noch immer strittigen Besitz von Riachou die nördlich vom Äquator gelegenen deutschen Südsee-Schutzgebiete, während die Australkolonie die südlich davon befindlichen Kolonien in Besitz nimmt.

5. Sr. Majestät Regierung will keinerlei Einschränkungen auferlegen den Einzelpersonen der verbündeten Nationalitäten, welche Mitglieder britischer oder verbündeter oder internationaler Gesellschaften oder Organisationen sind, vorausgesetzt daß die Gesellschaften oder Organisationen durch den Erzbischof von Westminster empfohlen sind und für die Einzelpersonen Gewähr geleistet wird durch den Obern des Hauses der Gesellschaft oder Organisation im Vereinigten Königreich unter folgenden Bedingungen:

I. Der Kardinal-Erzbischof wird Sr. Majestät Regierung eine Liste solcher Körperschaften einreichen, welche bekannt sind als „anerkannte Gesellschaften“.

II. Vor Empfehlung irgendeiner Gesellschaft oder Organisation, welche wünscht, Missionare oder andere Angestellte oder Mitglieder in irgendeinen Teil Indiens zu halten, muß der Kardinal-Erzbischof von dem Generalobern eine Erklärung erhalten, worin anerkannt wird, daß der gesetzlich bestehenden Regierung aller schuldiger Gehorsam und Ehrfurcht entgegengebracht wird, und daß, während sie sich von allen politischen Angelegenheiten enthalten, es ihr Wunsch und Ziel ist, daß, soweit ihr Einfluß reicht in dieser Beziehung, es geschehen soll in loyaler Mitarbeit mit der Regierung des interessierten Landes, und daß sie nur Agenten brauchen wollen, welche in diesem Geiste arbeiten werden.

III. Wenn irgendeine anerkannte Gesellschaft wünscht, in irgendeinem Teile Indiens einen Missionar oder andern Angestellten oder ein Mitglied von nicht britischer Geburt zu senden, so muß dem Obern des Hauses im Vereinigten Königreich, der selbst ein natürlicher geborener britischer Untertan sein muß, ein Nominale unterbreitet werden, mit seinem oder ihrem Namen und mit allen Einzelheiten. Der Obere wird daraufhin pflichtschuldig Nachforschung anstellen (welche im Falle von Personen feindlicher Vereinigungen besonders sorgfältig sein sollen) und wenn er für seinen oder ihren guten Glauben Gewähr leisten kann, so soll er ihm ein Beglaubigungsschreiben geben, welches seine Identität feststellt. Alle diese Beglaubigungsschreiben mögen unterzeichnet sein von einer Autorität, die dieserhalb dem Kardinalerzbischof genannt worden ist.

IV. Sr. Majestät Regierung mag durch ihre Vertreter auswärts weitere Nachforschungen anstellen, welche sie als notwendig erachtet zu ihrer eigenen Genugtuung.

V. Im Fall, daß Streitfragen entstehen zwischen Sr. Majestät Regierung und den anerkannten Gesellschaften oder einigen Mitgliedern solcher Gesellschaften, so wird der Kardinal-Erzbischof seine guten Dienste gebrauchen, um die Angelegenheit zu regeln und wenn irgendeine Übereinkunft nicht erreicht werden kann, so steht es Sr. Majestät Regierung frei, irgendwelche Zugeständnisse, Erleichterungen usw., welcher sich die Gesellschaft erfreute, zu entziehen, und als letztes Hilfsmittel, die Einzelperson zu verbannen und die Gesellschaft von der Liste der Anerkannten zu entfernen.

VI. Mitglieder irgendeiner Gesellschaft oder Organisation, welche kein Haus im Vereinigten Königreich hat, oder welche von Sr. Majestät Regierung nicht anerkannt ist, müssen eine Erlaubnis erlangen in Übereinstimmung mit Memorandum C, und werden den Einschränkungen unterworfen sein, die darin enthalten sind für solange, als Sr. Majestät Regierung es passend findet.

VII. Sr. Majestät Regierung behält sich das Recht vor, die Schulen usw. irgendwelcher Gesellschaft zu inspizieren, ob anerkannt oder nicht, und sich zu vergewissern, daß das Verhalten zufriedenstellend ist.

VIII. Nichts in diesem Memorandum soll fremde anerkannte Gesellschaften oder deren Mitglieder befreien von der Anwendung irgendwelcher Gesetze oder Anordnungen, welche Auswärtige im allgemeinen in Indien betreffen.“

Die Togomission ist noch immer fast völlig verwaist, da nur wenige Patres des Vikariates Goldküste zur Verfügung stehen¹. Die beiden letzten Kamerunmissionare Ruf und Zeus sind nun endlich auch nach langer Internierung auf Fernando Poo, wo sie in den drei Lagern der dorthin geflüchteten Kamerunneger erfolgreiche Heidenmission ausübten, glücklich in der Heimat angekommen und durch ihren Bischof Hennemann zu Limburg herzlich empfangen und auch von der Propaganda in einem

¹ Von der Goldküste sind 3—5 Missionare in Togo tätig; im östlichen französischen Gebiete pastorierten Dahomeymissionare die Togochristen. Täglich in Seydlitz einlaufende Briefe von Schwarzen drücken die heiße Sehnsucht nach ihren alten Missionaren aus, z. B. „Alle Christen im Togoland schreiben um die Priester der Gesellschaft des Göttlichen Wortes und wir alle hier versuchen das Beste, was wir können, unsere alten Priester und Brüder zurückzubekommen, und ich glaube, mit der Hilfe Gottes wird alles gut sein...“

eigenen Schreiben bewillkommt worden¹. Von Jaundechriften brachten sie in Erfahrung, daß die Mehrzahl der früheren schwarzen Lehrer und Katechisten der Mission noch stets im Amte tätig ist, daß aber die meisten Posten bis vor kurzem noch unbesetzt waren, z. B. die ganze Batangaküste, das Kamerungebirge, das Dschanggebiet, Marienberg usw.² Nach den neuesten Nachrichten sollen die Christen von Kamerun von 17 Vätern vom Heiligen Geist missioniert werden³. Ein gutes Zeugnis für die nur kurze, aber nachhaltige Wirksamkeit der Sittarder Priester vom hl. Herzen in der Ap. Präfektur Adamaoua liegt in dem Bericht des Ap. Präfekten Shanahan von Südnigeria an die Propaganda, demzufolge die wenigen und überdies weithin zerstreuten, schon über fünf Jahre ihrer Hirten beraubten 80 Getauften und 3–400 Katechumenen ihrem Glauben treu geblieben sind und sich freuten, wieder einen Priester zu sehen⁴. — Die erfreulichsten Nachrichten kommen aus dem alten Deutsch-Südwestafrika sowohl von den ruhig ihrer gewohnten Arbeit nachgehenden Salesianern des hl. Franz von Sales⁵ wie auch von den Oblaten der Unbefleckten Jungfrau. Eine soeben beim Ap. Präfekten Msgr. Klaeyle eingelaufene amtliche Mitteilung gestattet nicht nur den in Südwest verbliebenen Missionaren deutscher Nationalität weiteres Verbleiben und Tätigkeit, sondern auch ausdrücklich den Nachschub neuer deutscher Missionskräfte⁶. Aus dem Okavangogebiet wird gemeldet, daß die Mission nach vielen Schwierigkeiten jetzt langsam anfängt, sich günstig zu entwickeln⁷.

Alle in Bloemfontein und in Ägypten interniert gewesenen Benediktinermisionare und Missionschwestern Deutsch-Ostafrikas sind glücklich daheim angelangt⁸. Die noch in der Mission weilenden Missionare nebst ihrem Ap. Vikar von Daresalam haben allmählich eine etwas größere Bewegungsfreiheit erlangt namentlich für die Stationen Kurafini, Pugu und Simbasi. Seit Februar v. J. versehen Weiße Väter die Stationen Ndanda, Lukuledi, Namupa, wo fast alles durch den Krieg zerstört ist, und Muero. Auch Peramiho, Sangi, Kiwambo, Mdschombe, Tosa Litubi sind zerstört. Über das Leprosenheim ist noch nichts entschieden. Madibira wurde durch Erdbeben stark heimgesucht und beschädigt⁹. — Nicht weniger leidet das Vikariat Bagamoyo unter den Nachwehen des Krieges. Die Priesterzahl ist dezimiert, die gute Sitte arg

¹ Von den am 15. Oktober 1919 in den drei Internierungslagern der Insel getauften 3516 Schwarzen und 4000 Katechumenen sind 2078 Getaufte und 4000 Katechumenen die Frucht der Missionstätigkeit der beiden Patres, die übrigen die der auf Fernando Poo spanischen Missionare vom Unbefleckten Herzen Maria, abgesehen von 3000 in Todesgefahr getauften Negeren. (Köln. Volkszeitung 16. 12. 1919.)

² Siehe Stern von Afrika 1919, 11 f.

³ Vgl. Köln. Volkszeitung 16. 12. 1919; Les Missions Cath. (5. Dez.) 1919, 579 verzeichnen unter den seit Juli abgereisten Missionaren auch 3 elsässische und 2 französische Patres der Kongregation vom Heiligen Geist für Kamerun.

⁴ Siehe Echo aus den Missionen der Väter vom Heiligen Geist 1919, 183.

⁵ In Nr. 1 der St. Franziskus-Stimmen 1919, 34 heißt es: „Alle unsere Missionare sind auf ihren Posten“ und in Nr. 3 S. 38: „Unsere Missionare in Südwestafrika und in Südafrika sind keineswegs gefährdet durch den Friedensschluß.“

⁶ Vgl. Köln. Volkszeitung Nr. 996 vom 21. Dez. 1919. Die Reisekosten betragen pro Person 65 englische Pfund d. i. nach der jetzigen Valuta mehr als 10000 Mark.

⁷ Die Station Ngangona zählt 30, Andara, wo nach dem Tode des Häuptlings Libebe im Sept. 1919 viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, die ersten 10 Getauften. Bibel und Kleiner Katechismus sind in Übersetzung begriffen. Vgl. Monatsblätter der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria 1919, 223.

⁸ Die in: Missionsblätter von St. Ottilien 1919, 47 gemeldete Hoffnung der Missionare in den Lagern Ägyptens auf baldige Heimkehr ist inzwischen im November erfüllt worden.

⁹ Ebendort 1919, 12 f. 48.

bedroht, einige Missionswerke sind schwer erschüttert¹. — Aus Zentralafrika meldet P. Donders aus der Gesellschaft der Weißen Väter über das Vikariat Kivu, daß die Grippe dort fürchterlich gehaust habe, daß das Werk des einheimischen Klerus sich gut entwickle und mit einer einheimischen Schwesterngenossenschaft der Anfang gemacht sei. Den deutschen Patres der Weißen Väter ist erlaubt worden, auch weiter in ihren alten Missionen zu wirken².

Mitte Dezember (1915) brachte der Dampfer *Melila* auch die 16 Steyler Missionare und 12 Missionschwestern der Sambesimission nach 3³/₄ jähriger Internierung zuerst in Mozambique und seit 1917 in Privatquartieren zu Lissabon (Peniche) über Hamburg, wo ihnen das Rote Kreuz einen herzlichen Empfang bereitet, nach Steyl zurück. Nur 2 Patres blieben in Portugal, um die weiteren nicht aussichtslosen Verhandlungen zwecks Rückkehr in die verwaiste Mission mit der geistlichen und Regierungsbehörde zu führen³.

Die Missionen der Mariannhiller in Südafrika schreiten rüstig vorwärts. Nach einem Bericht vom 13. Sept. (1919) sind die letzten Kriegseinschränkungen für die verdienten Mönche und Glaubenspioniere aufgehoben⁴. Viele Sorgen bereitet ihnen die

¹ Vgl. *JM* 1919, 246. Dazu ferner Echo aus den Missionen der Väter vom Heiligen Geist 1919, 169—176. Die junge Station unter den Wagogo: Bahi hat es in fünf Jahren unter opfervollsten Mühen auf nur sieben christliche Familien und im ganzen 50 Getaufte gebracht. Auch die Petrus-Claver-Station Ribatwe macht eher Rückschritte statt Fortschritte und zählt statt 2000 Schulkinder nur noch 1500 und im ganzen erst 1800 Christen auf 25 Katechetenposten statt 35 im Jahre 1913. Dazu kommen noch 1000 Katechumenen. Morogoro hat wie alle Neugründungen besonders an seinen Außenposten gelitten, doch bleibt ein guter Kernstock von Christen für den Wiederaufbau übrig. Tunungo ist verwaist und wird aushilfsweise von Matombo aus versehen. Uwandawi stand bis 1916 in voller Blüte und hatte auf 38 Katechetenposten 3000 Schüler. Dann wurde P. Lemble nach Indien transportiert, Wohnung, Kapelle und Vorratsräume vom Feind geplündert, viele Christen durch die Umtriebe der Muselmänner ins Heidentum zurückgeführt, die aber bis auf etwa 50 inzwischen schon wieder gewonnen sind. Gefallene, Gefangene, Vermißte, Kranke und Verwundete stehen in jeder Missionschronik. Ein „Soll“ statt „Haben“ bucht der Missionsfreund. Dazu der Ausfall an Personen, wenn vielleicht die deutschen Arbeitskräfte zurückgezogen werden.

² Westlich von Kivu ist fast ein Drittel der Bevölkerung hinweggerafft. „Ruanda ist nur mehr eine winzige Missionsstation mit einigen Hundert Christen.“ — Am 29. Juni 1919 wurden drei einheimische Priester geweiht, außerdem zwei Subdiakone, und neun Tonsuren erteilt. Siehe *Afrkabote* 1919/20 (1—2) 20.

³ Durch Verwenden des Apostolischen Nuntius und des Erzbischofs von Lissabon schien die sofortige Rückkehr der Missionare von Portugal nach Mozambique bereits gesichert, wie auch ein Telegramm nach Steyl des Inhalts, daß die Regierung die Mission gestatte (23. Oktober 1919), besagte, als neue Verzögerungen eintraten. Die Nachricht portugiesischer Blätter, daß 50 englische protestantische Missionare zum Einrücken in Mozambique in Südafrika bereitstünden, machte der einzigen katholischen Mission des Landes, die der verbannten deutschen Missionare viele Freunde unter den Katholiken und aus nationalen Gründen wohl auch in amtlichen Kreisen. Debate, *Diario de Noticias*, *Epoca* u. a. Tagesblätter beschäftigten sich seit Ende Juli intensiv mit der Missionsfrage in den Kolonien. P. Cunha, Sekretär der Prälatur von Lourenço Marques, führte aus erster Quelle und nach eigener Anschauung in der Debate aus, daß es nicht mehr lange dauere und Mozambique habe keine Missionare mehr. Im letzten Jahre ist die Zahl um mehr als die Hälfte zurückgegangen, und es sollen jetzt noch ganze 17 katholische Priester dort sein. Nach dem *Diario* vom 14. August 1919 sind in letzter Zeit wegen Mangels an Personal 11 Stationen geschlossen worden: u. a. Coalane, Chupanze, Zumbo. Ferner mußten 5 Pfarreien geschlossen werden: Mossivil, Cubaceiro, Tete, Chinde und Inhamitane, wo die einzigen Ordensleute von Mozambique, portugiesische Franziskaner, noch tätig sind.

⁴ Vgl. *Vergleichsmitt* 1919 (Dez.), 156.

scharfe Konkurrenz der protestantischen Missionen besonders auf dem Schutzgebiete¹. Dagegen hat die Mariannhill Mission in Rhodesia durch die Internierung der deutschen Patres und Brüder anfangs 1917 schwer gelitten und fast gar keinen Ersatz erhalten können². Besser stand sich daselbst das national buntgemischte Jesuitenpersonal, deren Mission überdies u. a. an der Petrus-Claver-Sodalität eine gute Einkommenquelle hat. Äußerst hart geprüft ist endlich die deutsche Mission der Sittarder Priester vom heiligsten Herzen Stanley-Fälle in Belgisch-Kongo, welche 1914 im ganzen 14 Missionsarbeiter zählte, von denen der Krieg die meisten entweder zu den Fahnen rief oder von der Rückkehr in die Mission abschnitt. Das traurige Ende des Krieges hat die Vertreibung der noch vorhandenen deutschen Glaubensboten gebracht und auch mehrere Kapläne veranlaßt, sich in der Heimat ein Arbeitsfeld zu suchen. Hoffnungsreiche Missionsposten mußten deshalb unterdrückt werden³.

In der Ap. Präfektur Assam in Indien ist das von den vertriebenen Salvatorianern angefangene Gymnasium zu Schillong von den für seine Leitung noch vom Ap. Präfekten P. Dr. Becker bestimmten irischen Schulbrüdern zu Ende geführt und mitten im Kriege eröffnet worden. Es ist nach dem Bericht des protestantischen Direktors des öffentlichen Unterrichts für Assam schon auf dem Wege, eine der führenden Anstalten und europäischen Schulen von Nord-Ost-Indien zu werden und zählte 1918 bereits 109 interne Zöglinge⁴. Auch das Mädchengymnasium von Schillong, das 10 Jahre älter ist und von englischen Fräulein geleitet wird, hat sich glücklich in gleicher Höhe wie früher mit seinen internen und externen Schülerinnen durch die Kriegsnotnötten gerettet. Außerdem florieren etwa 40 Volksschulen in der Mission⁵. Ein neues Werk derselben Mission, dessen Eröffnung ebenfalls dem am meisten darum verdienten Präfekten Becker nicht zu sehen vergönnt war, ist die Haushaltungsschule der französischen Schwestern der „Genossenschaft U. L. Fr. von den Missionen“, der St. Agnes-Konvent in Haslong⁶. Die Knabenschule für die Kachijugend, die mit dem St. Antoniuswaisenhause zu Schillong verbunden ist, erfreut sich wie dieses selbst noch eines regen Daseins.

¹ Ebendort (Okt.-Nov.) 1919, 130. Am 8. Juli schrieb der Obere E. Hanisch der Station Centovoc: „Diese Woche wird in Marianhill eine Winterchule gehalten für 200 schwarze Lehrer. Die Regierung hat dieselbe einberufen. Zwölf hochgeachtete Herren halten bei der Gelegenheit Vorträge, der hochw. S. Abt, der S. S. Bischof, Vertreter des Generalgouvernements, der protestantische Bischof usw.“

² Ebendort (Dez.) 1919, 156. P. Ign. Kranspenhar war bestimmt, wegen seiner böhmischen Nationalität (Aussig) nach Rhodesia zu gehen, starb aber kurz zuvor.

³ Bischof Giffon in den *Annals of the Propagation of the Faith* (Nordam.) Juni 1919, 118. Mündlichen Mitteilungen zufolge durften zuletzt die deutschen Missionare doch bleiben. Weitere Entscheidungen bleiben abzuwarten.

⁴ Der Bericht stammt von dem Stellvertreter des Ap. Präfekten, einem belgischen Jesuitenpater. Das Gymnasium erhielt zum Andenken an den verbannten Ap. Präfekten P. Edmund Becker den Namen „St. Edmunds-Kolleg“. Wegen der gefundenen Höhenlage Schillongs soll es nicht bloß Tagesschüler unterrichten, sondern auch besonders Kinder aus den heißen Talebenen als interne Zöglinge aufnehmen. Siehe Der Missionär 1919 (Dez.), 181 f.

⁵ Mit den beiden Gymnasien „St. Edmunds-Kolleg“ und „Loretto-Konvent“ ist die Mission bahnbrechend auf dem Schulgebiete in der Provinz Assam hervorgetreten, da weder die Regierung noch eine andere Mission ihr etwas Ähnliches gegenüberstellen kann. Ebendort S. 182.

⁶ P. Becker hat dem Unternehmen noch die Beihilfe der Regierung gesichert. Die französischen Schwestern führen auch die Schulen, Waisenhäuser, Handarbeiterinnenheime usw. der vertriebenen deutschen Schwestern besonders die erste katholische Mädchenschule für Eingeborene in den Kachibergen weiter. In Schillong fügten sie noch ein Heim für erwachsene Kachimädchen zu den Anstalten hinzu. Ebendort S. 182.

In dem Bezirk Schillong wurden 1918 89 Tausen gespendet, davon 39 an Erwachsene, 9224 Beichten gehört und 30919 Kommunionen ausgeteilt, die Arbeit eines einzigen Missionars. Außerdem sind noch 4 belgische Jesuiten dort¹.

Die frühere Tiroler Kapuzinermission von Bettiah-Nepal ist der neu errichteten Diözese Patna, deren Mittelpunkt und bischöfliche Residenz Bankipur sein wird, einverleibt worden. Der neue Sprengel umfaßt das südlich vom Ganges gelegene Territorium der Diözese Allahabad und Bettiah und wird von belgischen Jesuiten versehen². Die Übernahme der deutschen Jesuitenmission Bombay in Indien durch die nordamerikanische Provinz wird bestätigt³.

In der deutschen Pallottinermission von Beagle Bay im australischen Busch, deren letzte Friedensstatistik soeben bekannt wird: 3 Patres, 5 Brüder, 600 Christen, 5000 Eingeborene, 1 Schule mit 200 Kindern unter Leitung irischer Sankt Josephs-Schwestern⁴, ist nach der Internierung des P. Bischof in Armidale und dem Tode des P. Buchmair nur P. Droste als Priester vorhanden und durch die Entziehung der Hilfsmittel von seiten des Staates noch größere Not gekommen. Trotzdem ist unter eifrigster Mithilfe der Kinder ein schmuckes Ziegelkirchlein nebst Schlafräumen für die Kinder gebaut worden⁵.

Nachdem Japan bereits früher die deutschen Missionare von seinen neuen Kolonien in der nördlichen Südsee d. i. von den Karolinen, Marianen, Palau- und Marshall-Inseln verbannt oder in Yokohama interniert hatte, sind die meisten dieser Kapuziner⁶

¹ Das Missionshaus der blühenden Station Kalliang wurde 1918 durch Erdbeben schwer beschädigt, ebenso die Kapelle zu Luficherra. Dagegen trifft die früher gemeldete Zerstörung der Station Badarpno durch Überschwemmung nicht zu. Ebendort S. 183.

² Siehe Acta S. Sedis (Dez.) 1919, 456 s., wo als Grund der Teilung die Größe des Gebietes und der Mangel an Missionaren angegeben wird. Eine an die amerikanische Catholic Missions (Okt.) 1919, 231 f. gerichtete Mitteilung des Administrators Rev. Father Jind O. C. D. für Bettiah setzt auseinander, daß eingeborene Priester in den Missionen von Latonah, Rhoniri, Murpah, Rampur und Dosaya angestellt sind, da die jungen und im Missionswesen unerfahrenen Kapuzinerpatres von Nyon in den ersten Monaten die Aufgabe nicht bewältigen konnten. Schließlich blieb von ihnen nur P. Alexander zu Chalni auf dem Posten. 9 Schwestern der Kongregation vom hl. Kreuz aus der Schweiz versehen die Mädchenwaisenhäuser von Chutari und Fatirano sowie die Hospitäler von Maharaja und Bettiah. 11 eingeborene Schwestern halten Schule und geben Katechismusunterricht für Frauen in Latonah, Rampur und Bettiah. Als materielle Quelle dient vor allem die Farm, das Almosen und das Einkommen von Kirchen, Sparcassen und Banken.

³ Vgl. Annals of the Propagation of the Faith (Okt.) 1919, 189. Danach standen schon 6 Patres und 4 Scholastiker vor der Abreise.

⁴ Vgl. die Kath. Missionen 1919/20, 82.

⁵ Siehe das Nähere in Stern von Afrika 1919, 12. 27.

⁶ 5 Patres, 2 Brüder und 6 Schwestern der Kapuziner waren schon 1915 ausgewiesen und befinden sich in den Vereinigten Staaten; 2 Patres fanden bei den Steyler Missionaren in Südschantung willkommene vorläufige Aufnahme und Arbeit; 1 Pater ist in Deutsch-Neuguinea mit der Anlage einer Kokosplantage beschäftigt; 37 Kapuziner wurden nach dem Maasbode Nr. 596 (16. Nov. 1919) zunächst in einem Hospital zu Yokohama interniert, dann an Bord der Atsuta Maru „repatriiert“. Die Verhandlungen des katholischen japanischen Beauftragten Yamamoto in Sachen der missionarischen Besetzung der japanischen Südsee mit dem Apostolischen Stuhl sind, wie es scheint, noch zu keinem Resultat gelangt, eher an dem Festhalten Roms an der bisherigen Missionierung der Gebiete durch die deutschen Missionare auf einem toten Punkt angekommen. Vgl. Westfälischer Merkur vom 21. Nov. 1919 Nr. 527. Die Nouvelles Religieuses (1. Sept. 1919) fand in dem Beispiel Japans, direkt mit Rom zu verhandeln über die Art, wie in Zukunft das Missionsfeld besetzt werden soll, das rechte Vorbild für alle ähnlichen Fälle d. h. mit anderen Worten, die deutschen Missionare zu entfernen. Het Wereldapostolaat Oktober

und Hiltruper Patres¹ Mitte November in der Heimat angekommen. Die Australkolonie, der die südlich vom Äquator gelegenen deutschen Besitzungen des Stillen Ozeans zufallen, hat bisher eine freundlichere Stellungnahme zu den deutschen Missionaren eingenommen, sodaß mit dem ruhigen Fortwirken der Steyler in Neu-Guinea, der Hiltruper auf Neu-Pommern und der Maristen auf Samoa zu rechnen ist.

Eine indirekte Folge des Krieges ist die Aufgabe der hoffnungsvollen Indianermission der deutschen Franziskaner in der Prälatur Santarem in Brasilien. Die 1911 von P. Hugo Menze gegründete Mission unter den 50 000 Mundurucú-Rothäuten am Cururú zählte ohnehin zu wenig Personal. Zurückberufung der Schwestern und finanzielle Schwierigkeiten nötigten zur Einstellung der Mission fast zur selben Zeit, als die Regierung ein Terrain von 140 Quadratkilometern, eingeschlossen 16 km für die Patres- und Schwesternniederlassung, zwecks Indianermissionierung reservierte². — Langsam, aber zielbewußt arbeitet sich die 1910 unter der Leitung des früheren Togo-missionars P. Franz Müller S. V. D. in Paraguay am Monday begründete Indianermission unter den Cainguastämmen aus den Anfangsschwierigkeiten heraus. Die hier wie in allen Indianermissionen Südamerikas befolgte indirekte Missionsmethode durch Kultivierung und Gewöhnung der Rothäute an Arbeit, Ordnung und Seßhaftigkeit in eigenen Reduktionen neben Unterrichtung der Kinder als Vorstufen zur eigentlichen Missionierung stellt zwar harte Proben an die Geduld und Opferfreudigkeit der Missionare, bietet aber wohl die sicherste und vielleicht einzige Gewähr für dauernde Erfolge. 149 Indianer, von denen einige getauft sind, 7 christliche Indianerfamilien, eine Schule mit etwa 2 Duzend internen Zöglingen, blühende Pflanzungen, Werkstätten und andere kulturelle Betriebe sind ein verheißungsvoller Anfang³.

1919, 64 brandmarkt diese merkwürdig-katholische Richtung der politisch übermäßig gereizten Presse: „Es scheint, daß man den Ausgang der Unterhandlungen nicht abgewartet hat, denn nach eingelaufenen Telegrammen sind alle Missionare, die auf den Carolinen, Marianen und Marshall-Inseln tätig waren, durch die Japaner nach Yokohama verbannt worden mit einer bis jetzt unbekannten Bestimmung. Die chauvinistische Presse Frankreichs sucht dies alles gutzuheißen und sieht in der Sendung Yamamotos einen Beweis mit Tatsachen für die Möglichkeit, alle deutschen Missionare vertreiben zu können. Alles ist gut, wenn es nur gegen Deutschland ist!“ — Jedenfalls sind die Missionare und ihr Ap. Vikar Mgr. Wallejer, seit 1916 in Amerika, noch voll Hoffnung, in absehbarer Zeit ihr schönes Arbeitsfeld wiederzusehen. Vgl. die Kath. Missionen (November) 1919/20, 37.

¹ Das durch den im Kriege erfolgten Tod des Ap. Präfecten P. Schinde und eines Bruders auf 4 Missionare und 10 Schwestern herabgeminderte Personal der Marshall-Präfectur der Hiltruper hatte auf der Heimfahrt die unsanfte Behandlung der siegreichen Entente zu erkaufen. Als 1917 alle Missionare nach Jaluit gebracht wurden, rettete man die wertvollen Kirchensachen von Nauru nach den Gilbertinseln, von wo aus auch ein Vater derselben Gesellschaft die Insel pastorisierte. Wahrscheinlich versehen jetzt die dortigen Patres die ganze Christenheit von 5000 getauften Marshallinsulanern. (Nach Zeitungsnachrichten und persönlichen Mitteilungen.)

² Die Prälatur Santarem mit Bischof Bahlmann an der Spitze und 15—20 anderen Franziskanerpatres zählt 150 000 Katholiken und etwa 50 000 Indianer. Vgl. zu der Mission den 10. Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins 1916, 17, zu ihrer Auflösung den 13. Jahresbericht 1919, 20 ff.

³ Über Paraguay und die Steyler Indianermission siehe die grundlegende Artikelserie von P. Provincial Vighius S. V. D. in Nr. 15—19 des Argentinischen Volksfreunds (25. Jahrg.) 1919, wonach die betreffenden Ausführungen im Amerikanischen Familienblatt (Techny) und Stadt Gottes (Steyl) 1919 bearbeitet sind. Hauptschwierigkeiten der Mission sind seitens der Indianer ihr unbeständiger Charakter, ihre Neigung allein zu wohnen. Scheu vor der Arbeit und Aberglaube, seitens der Umgebung das glaubens- und sittenlose Leben der Paraguayer und besonders die Ausbeutung der Indianer durch gewinnlüstige Weiße und Kolonisten.